



Bild: Urs Bucher

Das Oberstufenzentrum Buechenwald in Gossau gehört zu den 24 ausgezeichneten Bauten in der Ostschweiz.

Blumen für «Buechenwald»

Das Oberstufenzentrum Buechenwald macht Schule. Auch in der Architektur. Es gehört zu jenen Bauten der vergangenen fünf Jahre, die in der Ostschweiz gestalterisch am meisten überzeugten. Ein Blick in den Jurybericht.

JOSEF OSTERWALDER

GOSSAU. Zweimal schon hat das «Buechenwald» eine Jury zu überzeugen vermocht. Zum ersten Mal, als das Architekturbüro Froelich & Hsu aus Zürich den Wettbewerb gewonnen hatte; zum zweitenmal, als unter über zweihundert Ostschweizer Bauten die 24 schönsten gesucht und gekürt wurden. Am 1. Juli durften die Zürcher Architekten und das Gossauer Hochbauamt gemeinsam die Plakette mit der ehrenden Inschrift entgegennehmen; eine Auszeichnung, die am Gebäude befestigt werden soll.

Ein Wink an die Stadt

Bauherren und Baufachleute werden gemeinsam geehrt. «Denn», so sagte bei der Feier im Architekturforum der Jurypräsident Markus Dünner: «Jede hervorragende Baute, jedes aussergewöhnliche Konzept bedingen eine weitsichtige und kluge Bau-

herrschaft sowie gewissenhafte und sensible Architekten, die in der Lage sind, integral zu planen und sorgfältig umzusetzen. Die Partnerschaft Bauherr-Architekt ist essenziell für ein ausgezeichnetes Ergebnis.» Daran knüpft der Bericht an, mit dem die Jury die Auszeichnung für das Schulhaus Buechenwald begründet: «Hier ist es gelungen, einen attraktiven Ort für Bildung zu schaffen, welcher der Stadt Gossau Impulse für weitere Bauvorhaben geben kann.» Das ist ein deutlicher Wink, die Verantwortlichen in ihrem Bemühen um ein attraktives Stadtbild zu unterstützen.

Zwei Höfe

Die Berichte, welche die ausgezeichneten Bauten begleiten, gehen auf die wichtigsten Überlegungen der Jury ein. Im Falle von «Buechenwald» setzt der Text lapidar ein: «Das neue Oberstufenzentrum überzeugt durch seine

städtebauliche Wirkung.» Und dies gleich in einem doppelten Sinn. Auf der einen Seite antwortet die Architektur auf das bestehende Gebäude der Pädagogischen Hochschule (PHS). Dessen Y-förmige Gestalt erhält ein Gegenüber, wodurch der bisherige Vorplatz die Gestalt eines Hofes erhalten hat. Auf der andern Seite ergibt sich ein attraktiver Pausenplatz. Erreicht wird dies, indem der langgezogene Baukörper des Schulhauses an zwei Stellen leicht geknickt ist. Zur PHS hin umgeben die Schenkel den einen, zur Sportanlage hin den andern Hof.

Diese Gliederung gibt dem Bau etwas Einladendes, eine Eigenschaft, die der Jury auch sonst aufgefallen ist: «Die Fassade mit Betonstützen und Glas empfängt die Besucher unter einem weit auskragenden Obergeschoss mit einer einladenden Geste.» Ein weiterer Vorzug der Schulanlage ist der Einbezug des alten Baum-

bestandes, der zwischen PHS und Oberstufenzentrum sowohl Verbindung wie auch Abstand schafft.

Raffinierte Zweckmässigkeit

Was das Innere betrifft, scheint die Jury überzeugt, aber nicht gerade begeistert zu sein: «Die Grosszügigkeit spielt im Innenbereich eine vergleichsweise untergeordnete Rolle.» Man könnte es auch sagen: Im Innern wurde nicht auf Grosszügigkeit, sondern auf Zweckmässigkeit geachtet. Und in dieser Beziehung sind den Architekten kreative Lösungen gelungen. Eine besteht darin, dass sich die Gänge auf die Stirnseite hin verjüngen, also schmaler werden. Umgekehrt verbreitert sich der Gang zur Mitte hin; dorthin also, wo die Zahl der sich aufhaltenden und passierenden Personen am grössten ist. Am breitesten ist der Gang im obersten der drei Geschosse. Er ist so geräumig,

dass hier Veranstaltungen stattfinden können. Dies ist feuerpolizeilich darum zugelassen, weil sich die Fluchtwege auf dem umlaufenden Balkon befinden und zwei Nottreppen an den Stirnseiten zur Verfügung stehen.

Charme eines Firmensitzes?

Was die Farbgebung betrifft, drückt sich der Jurybericht etwas ironisch aus: «Vermutlich hat der Wunsch nach Gедiegenheit dazu geführt, dass die Farbigkeit vom Betongrau bis zum Braun des Bodens den Charme eines Firmensitzes verströmt.» Martin Khuri vom Architekturbüro Froelich & Hsu, der die Projektleitung besorgte, sieht dies allerdings anders: «Unserer Auffassung nach sollen Farbe und Buntheit durch die Schülerinnen und Schüler ins Schulhaus gebracht werden. Die Architektur soll jedoch mit ihrer zurückhaltenden Farbigkeit dem Ganzen Halt geben.»